



ZeitzeugInnen und KZ-Überlebende

Frisch	György	Zeitzeuge und KZ-Überlebender	Theresienstadt,
Hackl	Anna	Zeitzeugin	„Mühlviertler Hasenjagd“
Hrol	Ewgenij	Zeitzeuge und KZ-Überlebender	
Miller	Lucjan	Zeitzeuge und KZ-Überlebender	Mauthausen-Linz
Mosberg	Ed	Zeitzeuge und KZ-Überlebender	Plaszow, Mauthausen
Sempka	Ryszard	Zeitzeuge und KZ-Überlebender	Melk
Spielmann	Shaul	Zeitzeuge und KZ-Überlebender	Theresienstadt, Auschwitz, Mauthausen, Birkenau, Melk, Gunskirchen, Solidarität - 131 Buben
Topolewski	Jan Wojciech	Zeitzeuge und KZ-Überlebender	Mauthausen-Gusen
Zalewski	Stanisław	Zeitzeuge und KZ-Überlebender	Mauthausen, Gusen

Anna Hackl (*Zeitzeugin*)

In der Nacht auf den 2. Februar 1945 gelang etwa 500 sowjetischen Kriegsgefangenen die Flucht aus dem KZ Mauthausen. Die diesem Ausbruch folgende Suchaktion nach den KZ-Häftlingen ging als sogenannte „Mühlviertler Hasenjagd“ in die Geschichte ein und war eines der Hauptverbrechen der Nürnberger Prozesse, an denen auch die Zivilbevölkerung beteiligt war. Viele der ausgehungerten Häftlinge wurden aufgegriffen und an Ort und Stelle getötet. Nur wenige ZivilistInnen halfen, indem sie beispielsweise Töpfe mit Kartoffeln im Hof stehen ließen oder Kleidung trotz winterlichster Temperaturen im Freien „trocknen“ ließen. Zwei der geflohenen russischen Soldaten, Nikolai Zimkolo und Michail Rybtschin, baten auf dem Hof der Familie Langthaler in Schwertberg um Hilfe und wurden daraufhin von der Familie versteckt. Anna Hackl – Mädchenname Langthaler – ist dreizehneinhalb Jahre alt, als zwei Entflozene anklopfen und ihre Mutter um Hilfe bitten. Unter Todesangst versteckt die Familie die beiden bis zum Kriegsende. Unter Lebensgefahr für die ganze Familie verbringen die beiden Flüchtlinge drei Monate im Heustadl. Die Männer werden auch nicht verraten, als SS und Volkssturm zum Bauernhof kommen.

Shaul (Paul) Spielmann (*Zeitzeuge, KZ-Überlebender*), *lebt heute in Tel Aviv*;

Shaul Spielmann, nun 88 Jahre alt, wurde am 1. Juli 1931 als einziger Sohn von Benjamin und Josefine Spielmann in Wien geboren. Sein Vater diente als Offizier im österreichischen Bundesheer, dann als Ingenieur bei der Wiener Elektrizitätsgesellschaft. Seine Mutter erhielt ihre musikalische Ausbildung am Konservatorium in Wien. Beide waren österreichische Patrioten und pflegten gute Beziehungen zu allen. Die Familie lebte glücklich bis zum Anschluss an Nazi-Deutschland im Jahr 1938. Dann änderte sich ihr Leben schlagartig in den darauffolgenden Tagen. Sie wurden von Nationalsozialisten beraubt. Sie mussten ihre Wohnung im 16. Bezirk ohne ihren Besitz verlassen. Am Fleischmarkt im 1. Bezirk lebten sie bis zu ihrer Verhaftung überwiegend in Angst und Armut. Am 2. Oktober 1942, spät nachts, wurde die Familie von der Gestapo verhaftet und zwei Tage später nach Theresienstadt deportiert. Mitte November 1943 wurde die Familie gemeinsam mit 5.000 weiteren Häftlingen und Familienmitgliedern nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Dieser Transport, später bekannt als einer von drei Transporten von Familien, wurde keiner Selektion unterworfen und in das B-Lager aufgenommen, doch nur für sechs Monate. Die Familien wurden am Leben erhalten, um im Falle einer Besichtigung vom Roten Kreuz behaupten zu können, in Auschwitz fände keine Vernichtung statt. Beide Eltern wurden ermordet, und Shaul blieb gemeinsam mit anderen jungen Burschen ein weiteres Jahr in Auschwitz – mit der Nummer 170775 am linken Arm tätowiert.

Er überlebte schreckliche Todesmärsche bei frostigen Temperaturen und kehrte im Februar 1945 nach Österreich zurück, doch als Häftling. Zu dieser Zeit, in den letzten Monaten des Dritten Reichs, wurde er zwischen den KZs Mauthausen als Häftling Nummer 118298 (diesmal auf einem Blech eingraviert), Melk und Günskirchen verlegt, wo die Nazis vorhatten, die jüdischen Häftlinge zu vergiften. Doch der Tag der Befreiung kam am 5. Mai 1945, dank der US-Armee. Shaul erholte sich nach dem Krieg hauptsächlich in Israel. Er baute sich dort ein neues Leben auf. Er gründete eine neue, glückliche Familie und wohnt bis heute in Israel. Shaul glaubt fest daran, dass man Glaube und Hoffnung an andere übermitteln kann – jenseits von jeglichem Leiden. Das teilt er mit seinen Kindern und mit vielen jungen Menschen, denen er begegnet. Shaul hält seine Gespräche als Zeitzeuge für seine Lebensmission und spricht immer wieder an Schulen. Während seinen jüngsten Besuchen in Nazi-Konzentrationslagern in Europa sprach Shaul als Überlebender und Zeitzeuge mit jungen Menschen und teilte mit ihnen manche seiner Erlebnisse während des Nazi-Terrors.